

Zusehen spricht die Textzeile *et hoc, quia per se posse fieri dubitavit, per pontificem Romanum quasi apostolica auctoritate perficere disposuit* jedoch recht deutlich für zwei getrennte Vorgänge²⁵¹. Sie kann sich nicht auf die Bischofsabsetzung beziehen, denn in dieser Frage war der Stellvertreter des Apostelfürsten keine Quasi-Autorität, sondern die Autorität schlechthin. Die Zweifel, die Karl d. Dicken plagten, bezogen sich nicht auf seine eigenen Möglichkeiten bei einer solchen Aktion. Sie richteten sich vielmehr darauf, ob es ihm aus eigener Kraft gelingen könne, eine Nachfolgeregelung zu bewerkstelligen. Aus diesem Grund suchte er die *apostolica auctoritas* für sich in Anspruch zu nehmen, in ganz ähnlicher Weise, wie sieben Jahre zuvor Ludwig d. Stammler, als er bei Gelegenheit des Konzils von Troyes den Papst Johannes VIII. zu einer Bestätigung jenes väterlichen *preceptum* animieren wollte, das seine Sukzession verfügt hatte²⁵². Der Annalist stellt eine unmissverständliche kausale Verknüpfung her zwischen dem Tod des Papstes und dem Schmerz des Kaisers darüber, dass sein Projekt nun fehlgeschlagen war. Auch die nachfolgende Ereignisgeschichte zeugt dafür, dass Karl konsequenterweise seine Aktivitäten in Sachen Nachfolgeregelung dann sofort eingestellt hat, nachdem der hl. Vater auf der Reise ins Frankenreich unerwartet verstorben war.

Noch eine weitere Formulierung des zitierten Annalentextes ist in diesen Gedankengang mit einzubeziehen, weil sie eine Erklärung für die jedenfalls zeitliche Koppelung eines Bischofsabsetzungs- und eines Designationsplans bieten könnte. Letzteren sieht die einschlägige Literatur in den oben zitierten *fraudulenta consilia* Karls versteckt, die Gott dann zunichte gemacht hatte (*Dei nutu dissipata sunt*). Eine solche Kennzeichnung scheint jedoch in ihrem moralisch streng verurteilenden Charakter selbst dann für den Gegenstand, auf den sie angeblich gemünzt ist, über das Ziel hinauszuschießen, wenn sie von einem Gegner des initiiierenden Herrschers stammt, wie es der Mainzer Annalist nun einmal war. Welche betrügerischen Momente sollten einem Willen zur Nachfolgeregelung innewohnen, der noch dazu in der Öffentlichkeit bereits (absichtlich?) durchgesickert war (*ut fama vulgabat*)? Wenn man aber dem Kaiser den Plan unterstellt, den Papst mit der Bitte um Abschaffung angeblicher kirchlicher Notstände nach Ostfranken zu locken, um ihn dort stattdessen zu einer öffentlichen Sanktionierung

251) Vgl. TELLENBACH, Die geistigen Grundlagen (wie Anm. 121) S. 295.

252) Siehe oben S. 487. Diese Parallele wird übersehen von TELLENBACH, Die geistigen Grundlagen (wie Anm. 121) S. 295 f.